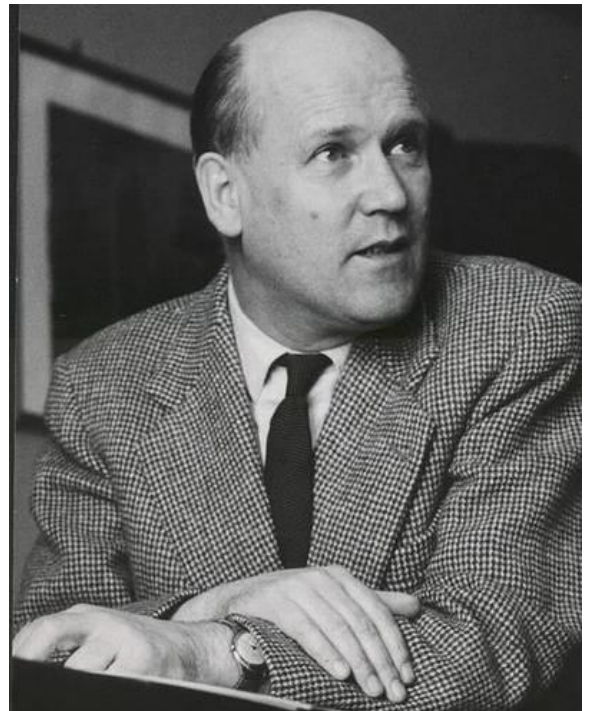


KANTOREI

**Evangelische Singgemeinde
Berner Kantorei und Zürcher Kantorei zu Predigern**



Titelbild:

Links: Heinrich Schütz (1585 - 1672)

Rechts: Willy Burkhard (1900 - 1955)

PREDIGERKIRCHE ZÜRICH
Sonntag, 30. August 2015, 19.30 Uhr
Werkeinführung: 18.45 Uhr

BERNER MÜNSTER
Dienstag, 1. September 2015, 20.00 Uhr
Werkeinführung 19.15 Uhr

Abendmusik

Heinrich Schütz

Dietrich Buxtehude

Willy Burkhard

Christian Döhring – Orgel

**Berner Kantorei
Zürcher Kantorei zu Predigern**

Johannes Günther – Leitung

Gewidmet dem Andenken an
Simon Burkhard-Wittwer
(27. April 1930 - 5. August 2015)
Musiker und Sohn Willy Burkhard's

Programm

Heinrich Schütz

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes (SWV 386)

Wie lieblich sind deine Wohnungen (SWV 29)

Dietrich Buxtehude

Passacaglia in d (BuxWV 161)

Heinrich Schütz

Singet dem Herrn ein neues Lied (SWV 35)

Willy Burkhard

Sonatine op. 52

Die Sintflut op. 97

Heinrich Schütz (1585 - 1672)

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes (SWV 386)

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werk.

Ein Tag sagt's dem andern, und eine Nacht tut's kund der andern.

Es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre.

Und ihre Schnur gehet aus in alle Lande, und ihre Rede an der Welt Ende.

Er hat der Sonnen eine Hütten in derselben gemacht;

und dieselbige gehet heraus wie ein Bräutigam aus seiner Kammer

und freuet sich wie ein Held zu laufen den Weg.

Sie gehet auf an einem Ende des Himmels und läuft um bis wieder an das selbige Ende, und bleibt nichts vor ihrer Hitz' verborgen.

Ehre sei dem Vater, und dem Sohn und auch dem Heil'gen Geiste,
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen.

Wie lieblich sind deine Wohnungen (SWV 29)

Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herre Zebaoth!

mein' Seel' verlangt und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herren;

Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.

Denn der Vogel hat ein Haus funden und die Schwalbe ihr Nest,
da sie Junge hecken, nämlich deine Altar, Herre Zebaoth, mein König und
mein Gott.

Wohl denen, die in deinem Hause wohnen, die loben dich immerdar, Sela.

Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir
nachwandeln!

Die durch das Jammertal gehen und graben daselbst Brunnen.

Und die Lehrer werden mit viel Segen geschmücket;

sie erhalten einen Sieg nach dem andern, dass man sehen muss, der rechte
Gott sei zu Zion.

Herr Gott Zebaoth, höre mein Gebet; vernimm's, Gott Jakob! Sela.

Gott, unser Schild, schau doch; siehe an das Reich deines Gesalbten!

Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser denn sonst tausend.

Ich will lieber die Tür hüten in meines Gottes Hause als lange wohnen
in der Gottlosen Hütten.

Denn Gott, der Herr, ist Sonn' und Schild;
Der Herr gibt Gnad und Ehre.
Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.
Herr Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verlässt!

Dietrich Buxtehude (1637 - 1707)
Passacaglia in d (BuxWV 161)

Heinrich Schütz (1585 - 1672)
Singet dem Herrn ein neues Lied (SWV 35)
Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.
Er sieget mit seiner Rechten und mit seinem heiligen Arm.

Der Herr lässet sein Heil verkündigen vor den Völkern
lässt er seine Gerechtigkeit offenbaren.
Er gedenket an seine Gnade und Wahrheit dem Hause Israel.

Aller Welt Enden sehen das Heil unsers Gottes.
Jauchzet dem Herren, alle Welt; singet, rühmet und lobet!

Lobet den Herren mit Harfen, mit Harfen und Psalmen!
Mit Trompeten und Posaunen jauchzet vor dem Herrn, dem Könige!

Das Meer brause und was drinnen ist, der Erdboden und die drauf wohnen.
Die Wasserströme frohlocken, und alle Berge sind fröhlich
vor dem Herrn; denn er kömmt, das Erdreich zu richten.
Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit und die Völker mit Recht.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und auch dem Heiligen Geiste,
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit

Willy Burkhard (1900 - 1955)
Sonatine, op. 52

Willy Burkhard (1900 - 1955)

Die Sintflut op. 97

I Die Verderbtheit des Menschengeschlechts

Da aber der Herr sah, dass der Menschen Bosheit gross war auf Erden,
und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar,
da reute es ihn, dass er die Menschen gemacht hatte auf Erden,
und es bekümmerte ihn in seinem Herzen, und er sprach:
'Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde,
vom Menschen an bis auf das Vieh und bis auf das Gewürm
und bis auf die Vögel des Himmels;
denn es reut mich, dass ich sie gemacht habe.'
Aber Noah fand Gnade vor dem Herrn.
Noah war ein frommer Mann und ohne Tadel
und führte ein göttliches Leben zu seinen Zeiten und zeugte drei Söhne:
Sem, Ham und Japhet.
Aber die Erde war verderbt vor Gottes Augen, verderbt und voll Frevels.

II Die Berufung Noahs

Da sprach Gott zu Noah: Mache dir eine Arche von Tannenholz,
und mache Kammern darin, und verpiche sie mit Pech inwendig und auswendig.
Mache sie also: Drei hundert Ellen sei die Länge, fünfzig Ellen die Weite und dreissig Ellen die Höhe.
Und sie soll drei Boden haben: Einen unten, den andern in der Mitte, den dritten in der Höhe.
Denn siehe, ich will eine Sintflut mit Wasser kommen lassen auf Erden,
zu verderben alles Fleisch, darin ein lebendiger Odem ist unter dem Himmel.
Alles, was auf Erden ist, soll untergehen.
Aber mit dir will ich einen Bund aufrichten;
und du sollst in die Arche gehen mit deinen Söhnen.
Und du sollst in die Arche tun allerlei Tiere von allem Fleisch,
von den Vögeln nach ihrer Art, von dem Vieh nach seiner Art
und von allerlei Gewürm nach seiner Art.
Und du sollst allerlei Speise zu dir nehmen,
dass sie dir und ihnen zur Nahrung da sei.
Und Noah tat alles, was ihm Gott gebot.

III Der Ausbruch der Sintflut

Im sechshundertsten Jahre des Alters Noahs,
am siebzehnten Tage des zweiten Monats,
das ist der Tag, das aufbrachen alle Brunnen der grossen Tiefe,
und taten sich auf die Fenster des Himmels,
und kam ein Regen auf Erden vierzig Tage und vierzig Nächte.
Da kam die Sintflut auf Erden, und die Wasser wuchsen und hoben die Arche auf und trugen sie empor über die Erde.
Und das Gewässer nahm überhand, und wuchs so sehr auf Erden,
dass alle hohen Berge unter dem ganzen Himmel bedeckt wurden.
Also ward vertilgt alles, was auf dem Erdboden war,
vom Menschen an bis auf das Vieh und das Gewürm
und auf die Vögel unter dem Himmel, das war alles von der Erde vertilgt.
Und das Gewässer stand auf Erden
hundert und fünfzig Tage.

V Der Sintflut Ende

Da gedachte Gott an Noah und alle Tiere und alles Vieh,
das mit ihm in der Arche war; und er liess einen Wind auf Erden kommen
und die Wasser sanken;
und die Brunnen der Tiefe wurden verstopft samt den Fenstern des Himmels,
und dem Regen vom Himmel ward gewehrt.
Und das Gewässer verlief sich von der Erde immer mehr und nahm ab.
Nach vierzig Tagen tat Noah das Fenster auf
und liess einen Raben ausfliegen; der flog hin und her, bis das Gewässer vertrocknete auf Erden.
Darnach liess er eine Taube ausfliegen.
Da aber die Taube nicht fand, da ihr Fuss ruhen konnte,
kam sie wieder zu ihm in die Arche.
Da harrte er noch weitere sieben Tage
und liess abermals eine Taube ausfliegen.
Die kam zu ihm zur Abendzeit und siehe, ein Ölblatt hatte sie abgebrochen.
und trugs in ihrem Munde.
Da merkte Noah, dass das Gewässer gefallen wäre auf Erden.
Und er ging hinaus mit seinen Söhnen und mit seinem Weibe,
und seiner Söhne Weibern, dazu allerlei Getier, allerlei Gewürm,
allerlei Vögel und alles, was auf Erden kriecht,
das ging aus der Arche, ein jegliches mit seinesgleichen.
Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen Willen.
Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles,
was da lebt, wie ich getan habe.

V Gottes Bund mit Noah und der Regenbogen

Siehe, ich richte mit euch einen Bund auf und mit eurem Samen nach euch und mit allem lebendigen Getier bei euch. Dies ist das Zeichen des Bundes, den ich gemacht habe zwischen mir und euch ewiglich.

Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken,
der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde.

Und wenn es kommt, dass ich Wolken über die Erde führe,
so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken.

Alsdann will ich gedenken an meinen Bund zwischen mir und euch und allen lebendigen Seelen in allerlei Fleisch, dass nicht mehr hinfert eine Sintflut komme, die alles Fleisch verderbe.

Das sei das Zeichen des Bundes, den ich aufgerichtet habe zwischen mir und allem Fleisch auf Erden.

Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Amen.

Heinrich Schütz (1585-1672)

Heinrich Schütz ist der bekannteste protestantische Komponist des Frühbarocks. Durch mehrere Reisen nach Venedig kam er mit der sogenannten venezianischen Mehrchörigkeit von Giovanni Gabrieli in Kontakt, die seine Kompositionsweise stark beeinflusste. Schütz war Hofkapellmeister am kur-sächsischen Hof in Dresden. Seinen Lebensabend verbrachte er in Weißenfels im heutigen Sachsen-Anhalt, dem Ort seiner Kindheit.

Die Motette „**Die Himmel erzählen die Ehre Gottes**“ (SWV 386) stammt aus der Sammlung der *Geistlichen Chormusik*, die Schütz 1648 in den Druck gab. Diese Motette entstand wahrscheinlich bereits 1644. Die *Geistliche Chormusik* (op. 11), enthält 29 Sätze für fünf bis sieben Stimmen und ist u. A. dem Leipziger Thomaner Chor gewidmet. Die Motette SWV 386 ist sechsstimmig. Ihr liegt als Text Psalm 19, 2-7 (Lob der Schöpfung) und die Doxologie (das „Ehre sei dem Vater“) zu Grunde. Sehr häufig wird ein neuer Textabschnitt mit einem Fugato einer Dreier-Stimmgruppe (Sopran 1, Sopran 2 und Alt oder Tenor 1, Tenor 2 und Bass) eingeleitet. Dem stehen homophon komponierte sechsstimmige Partien gegenüber, die bereits erklungenen Text wiederholen und durch die Sechsstimmigkeit unterstreichen. Zwei besonders schöne Klangbilder enthält diese Motette: Das Ausgehen der Schnur (hier ist das Ausgehen von Gottes Botschaft gemeint) wird durch ein ausnahmsweise sechsstimmiges Fugato mit einer bewegten aufsteigenden Tonfolge symbolisiert. Den Lauf der Sonne im Laufe eines Tages zeichnen besonders schön die Frauenstimmen in einem Tonbogen, der beim Sonnenuntergang in einem gemeinsamen Ton mündet („Sie (*Sonne*) gehet auf ...und läuft um bis wieder an dasselbige Ende“). Vielleicht wurde Willy Burkhard durch diesen Sonnenbogen zu seinem auskomponierten Regenbogen in der Sintflut inspiriert.

Die Motette „**Wie lieblich sind deine Wohnungen**“ (SWV 29) stammt aus der Sammlung der *Psalmen Davids*, die für den gottesdienstlichen Gebrauch in Dresden bestimmt war, und vertont den Psalm 84 (Die Freude am Heiligtum). Das Besondere an dieser achttimmigen Motette ist ihre Stimm-aufteilung auf die beiden vierstimmigen Chöre: einem hohen Chor aus Sopran 1, Sopran 2, Alt und Tenor, sowie einem tiefen Chor (Tenor 1, Tenor 2, Bariton und Bass).

Die Psalmen Davids sind eine Sammlung von geistlichen, überwiegend mehrchörigen Kompositionen (Giovanni Gabrieli venezianische Mehrchörigkeit). Die Sammlung wurde 1619 in Dresden als Opus 2 veröffentlicht und enthält 26 Einzelwerke. Die meisten sind Vertonungen eines gesamten Psalms in der deutschen Übersetzung von Martin Luther.

Besonders deutliche Wort – Ton Deutungen finden sich in dieser Motette auf das Wort „Vogel“ („Denn der Vogel hat ein Haus funden,...“) oder auf das „Jammertal“ („...die durch das Jammertal gehen...“). Einige Textstellen (z.B. „Herr Gott Zebaoth, höre mein Gebet,...“) werden akkordisch psalmodierend dargestellt (jede Stimme singt den Text auf !!! gleichbleibender Tonhöhe mit freiem Rhythmus).

Die Motette „**Singet dem Herrn ein neues Lied**“ (SWV 35) entstammt ebenfalls den *Psalmen Davids* und vertont mit zwei gleichberechtigten vierstimmigen Chören (Sopran, Alt, Tenor und Bass) den Psalm 98. Auch hier finden sich wieder eindrucksvolle Wortvertonungen, beispielsweise auf die Worte Drommeten (Trompeten) und Posaunen. Die Schluss-Doxologie nimmt motivisches Material des Anfangs der Motette wieder auf.

Dietrich Buxtehude (1637 - 1707)

Dietrich Buxtehude wurde in Helsingborg (damals Dänemark) geboren. An der dortigen Marienkirche wurde er 1657 Organist, von 1660 bis 1668 Organist an der Marienkirche in Helsingør. Im Jahr 1668 wurde er auf die renommierte Organistenstelle von St. Marien in Lübeck berufen, die er bis zu seinem Tod inne hatte. Er führte die von seinem Schwiegervater begründete Reihe der Abendmusiken fort, die ihn auch als Komponisten bekannt und berühmt machte. Buxtehude starb 1707 und wurde in der Lübecker Marienkirche beigesetzt. Werke für Orgel bilden das Zentrum seiner überlieferten Kompositionen. Die Passacaglia in d BuxWV 161 gehört zu Buxtehudes wichtigsten Orgelkompositionen. Wahrscheinlich beeinflusste sie spätere Passacaglia Kompositionen von Bach und Brahms. Das viertaktige Bass-Ostinato bestehend aus sieben Tönen, erklingt insgesamt 28 Mal.

Willy Burkhard (1900 – 1955)

Biographische Daten

Willy Burkhard wurde in Leubringen bei Biel am 17. April 1900 geboren. Sein erster Musikunterricht war der Klavierunterricht, den er in der Musterschule des evangelischen Seminars in Muristalden erhielt. Dies, obwohl er nach eigener Aussage zunächst fand, dass Klavier spielen „eine Beschäftigung für Mädchen und eines rechten Buben unwürdig“ sei. Seine weitere musikalische Ausbildung erhielt er dann beim Berner Münsterorganisten Ernst Graf, der ihm Orgel- und Theorieunterricht erteilte, später dann auch an der damaligen Berner Musikschule, dem späteren Berner Konservatorium. 1921/22 studierte Burkhard in Leipzig bei Siegfried Karg-Elert und Robert Teichmüller, später ein Jahr Musiktheorie bei Walter Courvoisier an der Akademie der Tonkunst in München. 1924 ging Burkhard für einige Monate nach Paris wo er an der Ecole normale de musique von Max d'Ollone unterrichtet wurde. Danach liess sich Burkhard als Privatmusiklehrer in Bern nieder, wo er 1928 als Theorielehrer an das Konservatorium berufen wurde. 1930 übernahm Burkhard die Leitung des neu gegründeten Berner Münsterchores, daneben dirigierte er weitere Chöre und kleinere Orchester in Bern und Umgebung.

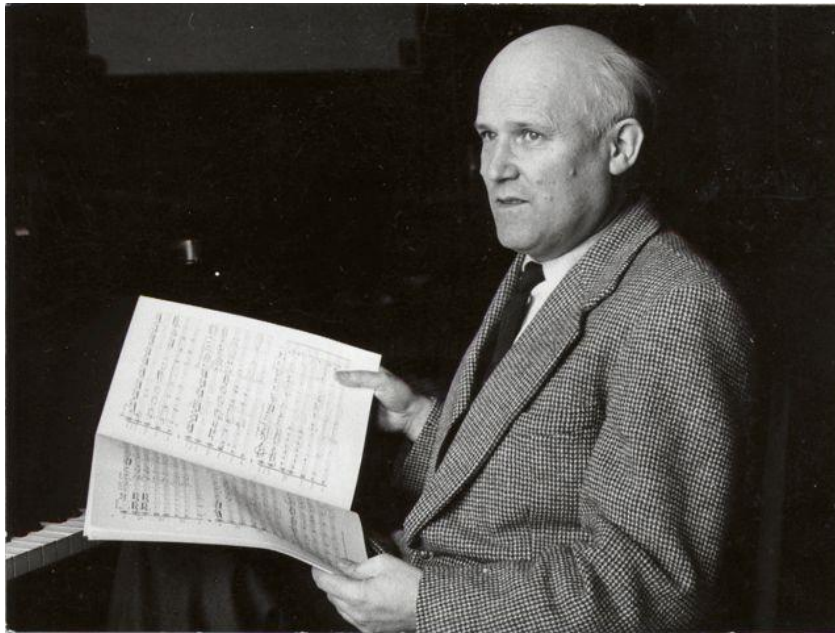
Im Frühsommer 1933 brach bei Willy Burkhard Tuberkulose aus, woraufhin er zunächst in Montana später auch in Davos mehrere längere Kuraufenthalte (in den Jahren 1932-1941) verbringen musste. Viermal musste er sich einer Lungenoperation unterziehen.

Burkhard siedelte 1942 nach Zürich über. Hier wurde er als Lehrer für Theorie und Komposition ans Konservatorium berufen, wo er Harmonielehre, Kontrapunkt und Komposition unterrichtete. 1950 wurde er mit dem Kompositions-Preis des Schweizerischen Tonkünstlervereins und dem Musikpreis der Stadt Zürich ausgezeichnet.

Willy Burkhard gehört zweifellos zu den wesentlichen und wegweisenden Komponistenpersönlichkeiten der schweizerischen Musik des 20. Jahrhunderts. Sowohl durch sein Werk, insbesondere als Erneuerer auf dem Gebiet der Kirchenmusik, als auch durch seine Lehrtätigkeit hat er nachhaltig auf die Zukunft eingewirkt.

Zu seinen wichtigsten Werken gehören die Oratorien *Das Gesicht Jesajas* (1933–1935) und *Das Jahr* (1940–1941), die Gotthelf-Oper *Die Schwarze Spinne* (1948) und das A-Cappella-Chorstück *Die Sintflut* (1954/55).

Willy Burkhard verstarb am 18. Juni 1955 in Zürich an einer akuten Blinddarmentzündung.



Willy Burkhard im Jahr 1950

Zum Musikstil

Burkhard wollte sich nicht auf einen Stil festlegen lassen. Seine Kompositionen bedienen sich einer freien erweiterten Tonalität. Anregungen für seine Kompositionen kommen einerseits durch die alte Musik, wie z. B. von Bach Schütz, Lechner oder Hassler (barocke Gestaltungsmerkmale), als auch von seinem Zeitgenossen Paul Hindemith (1895 – 1963) auf dessen Unterweisung im Tonsatz er oft und gerne in seinem Unterricht verwies. Der Zwölftontechnik stand Burkhard eher skeptisch gegenüber. Burkhard pflegte einen „eigenständigen Stil, mit einem etwas spröden und von bitonaler Konstruktion her bestimmten Klang. (...) Im späteren Schaffen wird eine Ausweitung der stilistischen Mittel spürbar, bei der vor allem der Melodik eine wichtige Rolle zukommt. An die Stelle der linearen Polyphonie unter Verwendung stark emanzipierter Dissonanzen tritt in den Werken der letzten Jahre eine Musik, in der das Zusammenspiel der Linien immer mehr an Geschmeidigkeit, Rundung und Fülle gewann.“⁽¹⁾

Burkhard beleuchtet seine kompositorische Richtung in einem Brief 1924 aus Paris an seinen Kollegen Fritz Indermühle:

"Die französische Musik ist wirklich eine eigene Welt ganz für sich, die man zum wenigsten kennen sollte. Froh bin ich allerdings, dass ich in Deutschland eine gute Schulung durchmachen konnte, um hier der ganzen Sache etwas fester gegenüberzutreten zu können".

Bei den Kompositionen bedient sich Burkhard der ganzen Bandbreite der Besetzungsmöglichkeiten: im Zentrum seines Schaffens stehen Chormusik und Kammermusik sowie auch Orgelmusik. Später traten symphonische Werke, Oratorium und Oper hinzu.

(1) Bernhard Billeter in „Lebensbeschreibung“ auf www.willyburkhard.ch

Im Teil V. komponiert Burkhard den Regenbogen durch eine in Terzen auf und niedersteigende Tonfolge aus. Dies ist im Notenbild direkt ersichtlich.

The image shows a page of a musical score for a choir and orchestra. It features eight staves: two for Soprano (Sop. I and II), two for Alto (Alt I and II), two for Tenor (Ten. I and II), and two for Bass (Bass I and II). The vocal parts are written in treble clef, and the piano parts are in bass clef. The score includes various dynamic markings such as 'pp' (pianissimo), 'poco cresc.' (poco crescendo), 'mp' (mezzo-piano), and 'dim.' (diminuendo). There are also accents marked with 'a'. The vocal lines show a melodic line with a rising and falling third interval pattern, which is the 'rainbow' mentioned in the text. The piano parts provide harmonic support with chords and moving lines.

(aus Teil V.: Gottes Bund mit Noah und der Regenbogen)

Den Schlusspunkt des Werkes bildet in Teil V. eine Passacaglia (= Ostinato-Variation).

Über einer festen sich sieben Mal wiederholenden Basslinie mit dem Text „So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, ...“ entsteht durch die oberen Stimmen eine Folge von Variationen. Burkhard nimmt hier die Kompositionstechnik auf, die auch der Orgelkomposition BuxWV 161 von Buxtehude zu Grunde liegt.

Sonatine für Orgel op. 52 (1938)

Die Sonatine op. 52 für Orgel, die 1938 entstand, beleuchtet den neben Burkhard's Chorschaffen zweiten Schwerpunkt seiner kompositorischen Arbeit.



Geboren im Münsterland, studierte **CHRISTIAN DÖHRING** Dirigieren, Komposition und Kirchenmusik an der Folkwang-Musikhochschule Essen, am Salzburger Mozarteum und der Musikuniversität Wien.

Von 1996 bis 1998 Assistent von Prof. Howard Arman beim Salzburger Bachchor, wo er verschiedene Projekte betreute, u.a. für die Salzburger Festspiele. Seit 1997 musikalischer Leiter der Evangelischen Kantorei St. Gallen Centrum und seit 2002 Musiker an der Predigerkirche Zürich. Zudem Gründer und Leiter der «Neuen Choralschola St. Gallen», des Ensembles «Clamor ultimus» und der «Golden Delicious Strings».

Unterrichts-/Kurstätigkeit an der Erzbischöflichen Kirchenmusikschule des Ordinariats Salzburg, an der Musikhochschule Zürich und in den Seminarhäusern St.Gerold/ Vorarlberg und dem Hornberg/München.

2003 Zusammenarbeit mit dem WDR Rundfunkchor Köln für das Sommerprogramm «Ton ab!» in der Bochumer Jahrhunderthalle.

Schwerpunkte in seinem weitgefächerten Repertoire bilden - neben der Gregorianik -die englische (Post-) Romantik und die Neue Musik zwischen 1930 bis 1970.

Besonderes Interesse erhält jene Musik jüdischer Komponisten, die bis heute relativ unbekannt geblieben ist (Erich Zeisl, Viktor Ullmann, Kurt Weill).
Schwerpunkte an der Predigerkirche bilden neben den liturgischen Aufgaben die beiden Zyklen *Predigern bei Nacht* und *Inscriptum*, die sich vor allem mit der Musik des 20. Jahrhunderts beschäftigen.



JOHANNES GÜNTHER leitet seit Oktober 1998 die Kantoreien der Evangelischen Singgemeinde. 1963 in Bielefeld geboren studierte er Dirigieren (Chor- und Orchesterleitung) in Hannover und Freiburg im Breisgau und war Mitglied verschiedener professionell arbeitender Vokalensembles (Kammerchor Stuttgart, Schola Heidelberg, Basler Madrigalisten). Es folgten Aufbau- und Meisterkurse: Gregorianischer Choral (Godehardt Joppich), Historische Aufführungspraxis (Reinhard Goebel), Praxis der neuen Vokalmusik und Chorleitung (Eric Ericson). Von

1995 bis 2005 war Johannes Günther Lehrer für Chorleitung an der Staatlichen Musikhochschule Karlsruhe. Seit 2002 ist Johannes Günther gemeinsam mit Stefan Albrecht musikalischer Leiter der Engadiner Kantorei. 2003 gründete er mit Mitgliedern der Berner Kantorei und der Münsterpfarrerin Maja-Zimmermann-Güpfert den Berner Münster Kinderchor, dessen musikalischer Leiter er seitdem ist. Das spezielle Engagement für Alte und Neue Musik führte zur Zusammenarbeit mit dem Berner Sinfonieorchester, der Basel sinfonietta, dem Ensemble «La Fontaine», dem Hilliard-Ensemble sowie 2013 mit dem Zürcher Barockorchester. 2008 und 2010 wurde Johannes Günther mit Einstudierungen beim Schweizer Kammerchor, 2011 beim Balthasar-Neumann-Chor (Freiburg i.Br.) betraut. 2012 und 2013 führte er als Dozent Stimmbildungskurse an den Musikhochschulen in Leipzig und Zürich durch.

ZÜRCHER KANTOREI ZU PREDIGERN

Wir sind ein mit dem geistlichen Leben der Predigerkirche Zürich verbundener Chor, der neben der Mitwirkung in den Konzerten und Abendmusiken der Evangelischen Singgemeinde regelmässig mit Motetten und Kantaten in den Gottesdiensten der Predigerkirche mitwirkt. Einmal im Monat gestalten wir vor der Chorprobe die Freitagsvesper in der Predigerkirche mit.



BERNER KANTOREI

Wir sind ein Chor von etwa vierzig kirchenmusikalisch engagierten Sängerinnen und Sängern.

Unsere Hauptaufgabe ist die musikalische Gestaltung der halbstündigen Samstagabend-Vespere im Berner Münster. Gelegentlich singen wir in zusätzlichen Gottesdiensten, beispielsweise an Ostern oder Pfingsten.

Im Weihnachtskonzert, in der Passionsmusik und in der Abendmusik im September bringen wir grössere Chorwerke aus allen Stilepochen in unterschiedlicher Besetzung zur Aufführung. Einzelne Konzerte singen wir gemeinsam mit der Zürcher Kantorei zu Predigern sowohl im Berner Münster als auch in der Zürcher Predigerkirche.



Hat Ihnen dieses Konzert gefallen?

Teilen Sie Ihre Eindrücke mit den anderen Besucherinnen und Besuchern auf www.kantorei.ch → Konzerte → Hörerstimmen

<http://www.kantorei.ch/konzerte/hoererstimmen/>
und / oder

besuchen Sie uns auf Facebook:

<http://www.kantorei.ch/facebook/>

MÖCHTEN SIE BEI UNS MITSINGEN?

Versierte jüngere Sängerinnen und Sänger, die an intensiver und regelmässiger Probenarbeit und an der Mitwirkung in unseren Vespern, Gottesdiensten und Konzerten interessiert sind, werden herzlich eingeladen, mit uns Kontakt aufzunehmen:

Zürcher Kantorei zu Predigern

Madlaina Gremlich, Worblentalstr. 37, 3063 Ittigen / Tel. 079 265 80 68
E-Mail: mb.zkp(at)kantorei.ch

Berner Kantorei

Andres Lutz, Fliederweg 3, 3422 Kirchberg / Tel. 034 445 19 93
E-Mail: reslutz(at)bluewin.ch

* * * * *

MITGLIEDSCHAFT

Obwohl wir für unsere gottesdienstlichen Aufgaben von den kirchlichen Behörden subventioniert werden, sind wir für die Realisierung unserer Konzerte auf zusätzliche finanzielle Mittel angewiesen. Wir danken Ihnen für eine Spende. Besonders freuen wir uns, wenn Sie uns als Gönnerin oder Gönner unterstützen.

- Ich möchte der Evangelischen Singgemeinde als Gönnerin bzw. Gönner beitreten.
- Ich möchte die Kantoreien durch einen einmaligen Beitrag unterstützen.
- Ich möchte Konzerthinweise zugeschickt bekommen.

Name und Adresse:

.....
.....
.....

Einsenden an:

Evangelische Singgemeinde
Sekretariat: Marcel Schneider, Thunstr. 57 a, 3074 Muri b. Bern
Tel. 031 951 93 30, jeweils 14.30 bis 17.00 Uhr
E-Mail: info(at)kantorei.ch oder sekretariat(at)kantorei.ch
Homepage: www.kantorei.ch
Postcheckkonto 30-30857-8

VORANZEIGEN

Weihnachtsmusik 2015

J. S. Bach: Brandenburgisches Konzert Nr. 2, F-Dur BWV 1047

Georg Gebel d. J.: Weihnachtsoratorium

J. S. Bach: Kantate Gloria in excelsis Deo BWV 191

J. S. Bach: Sanctus aus Missa in h-Moll BWV 232

Sonntag, 13. Dezember 2015, 17.00 Uhr, Predigerkirche Zürich

Samstag, 19. Dezember 2015, 20.00 Uhr, Berner Münster

Berner Kantorei und Zürcher Kantorei zu Predigern

Leitung: Johannes Günther

Passionsmusik 2016

J. S. Bach: Johannes-Passion (BWV 245)

Sonntag, 20. März 2016, 17.00 Uhr, Predigerkirche Zürich

Freitag, 25. März 2016, 15.00 Uhr, Berner Münster

Berner Kantorei und Zürcher Kantorei zu Predigern

Leitung: Johannes Günther